

Predigtserie

ZWEIFELN

UND

STAUNEN

... weil das Leben Fragen stellt



Wozu braucht es denn (noch) Kirche? (8/8)

Text: Hebräer 10,25 & Römer 12,5

Predigt vom 10.März 2013 von Pfr. Jonas Oesch

www.kirchesteinmaur.ch • www.kircheneerach.ch

Liebe Gemeinde,

es gibt wohl keine Worte, die ich bei Besuchen im Dorf öfter höre als diese: *"Wissen sie Herr Pfarrer ich habe meinen Glauben, aber mit der Kirche hab ich's nicht so. Gott spielt in meinem Leben schon eine Rolle, aber die Kirche brauche ich nicht!"* Und dann sprudelt aus ihnen heraus was sie alles an der Kirche stört: Sie zählen die Verbrechen der Kirche in den vergangenen 2000 Jahren auf...oder diesen und jenen kirchlichen Mitarbeiter oder Christen mit dem sie das Heu gar nicht auf der gleichen Bühne haben...oder eine Renovati-on an der Kirche vor 30 Jahren, welche ihnen nicht gepasst hat...oder sie kreiden den Gottesdienst an...die Kleidung des Pfarrers die nicht angebracht war...usw...es ist manchmal wirklich abenteuerlich woran man sich an der Kir-che stossen kann...

Ich gehe meist gar nicht gross auf diese Stimmen ein, denn sie bleiben letztlich ja an der Oberfläche! Es geht dabei gar nicht um das Wesen der Kirche. Kirche ist nicht zuerst ein Gebäude, eine Institution, ein Anlass oder eine Person, son-derm sie ist im Kern die lebensnotwendige, verbindliche Gemeinschaft all jener die Jesus Christus persönlich als ihre Retter und Heiland angenommen haben und ihm nachfolgen. Das Wort, welches im neuen Testament für Kirche steht lautet Ekklesia und bedeutet *"die Gemeinschaft der Herausgerufenen"*, nicht *"das Haus mit dem Turm"* oder *"der von Zwingli vor bald 500 Jahren ins Leben gerufene Club"*, *"oder der Anlass der jeden Sonntag um 9.45 Uhr startet"*...nein es meint das *"von Gott auserwählte, heilige, königliche Volk, welches Gott per-sönlich gehört und den Auftrag hat seine grossen Taten, sein Licht in diese Welt zu tragen."* (1.Petrus 2,9) Und von dieser Kirche möchte ich heute Morgen auch sprechen!

Aber es gibt auch viele aktive Christen, welche sich ernsthaft diese Frage stel-len: *"Brauche ich überhaupt eine Kirche?"* Und das ist die Seite dieser Frage welche mich, und ich denke unseren himmlischen Vater, wirklich traurig stimmt. Gerade in der letzten Woche hat mir ein Freund aus Jugendtagen bei einer Schneetour erzählt, dass er vorläufig mit dem Thema Gemeinde abge-schlossen habe. Er hat so richt seinen Frust über Gemeinden rausgelassen. Er hat Leitern aufgezählt, die ihn enttäuscht haben - die einen haben ihm zuwenig Raum gelassen, die anderen zuviel von ihm gefordert. Er hat von ernüch-ternden Besuchen in unterschiedlichen Gottesdiensten erzählt. Keiner habe ihm entsprochen. Für sich hat er das Fazit gezogen: *"Eine Gemeinde die zu mir passt gibt es wohl nicht."* Und im Übrigen - so erzählte er mir - sei er mit dieser Ansicht ja nicht alleine. Es gebe gerade viele Christen in seinem Umfeld, die einfach gerade nicht die Zeit, Energie und Nerven hätten sich in einer Gemein-

de einzubringen und ihren Glauben auch gut ohne leben könnten. Ein Stück weit konnte ich seine Gedanken durchaus nachvollziehen. Teil einer Kirche zu sein kostet einen Christen wirklich viel und in jeder Gemeinde lassen sich unzählige Umstände finden an denen man sich stossen kann.

Gerade in meiner Generation, bei den unter 40 Jährigen gibt es eine zunehmende Zahl dieser Kopffüssler-Christen. Kopffüssler-Christen?! Wenn Kinder so 3-4 Jahre alt sind beginnen sie Menschen zu zeichnen und sie tun dies meistens so...ein Kopf und zwei Füsse und zwei Arme dran. Erst später begreifen sie, dass da ja noch was fehlt und sie zeichnen Menschen mit Körpern. Kopffüssler-Christen sind Menschen die sagen *"Jesus und ich"* das ist doch das Entscheidende, auf den Körper, die Gemeinde, kann ich gut verzichten.

Aber woher kommt dieses Kopffüsslertum? Wie kommt es das viele Christen in Westeuropa Gemeinde als "schwierig" erleben, während z.B. asiatische Christen es als ungeheuerliches Privileg erachten sich zu versammeln. Ja nicht selten riskieren sie gar ihr Leben um sich zu treffen...

...wie *Saaed Abedini* ein Pastor mit Frau und 2 Kindern, welcher sich der Gemeindefarbeit im Iran verschrieben hat und dafür gerade zu 8 Jahren im Gefängnis verurteilt wurde, von denen man nicht weiss ob er sie überleben wird. Bitte betet mit mir für ihn, auch wenn wir nur seinen Namen kennen.

...wie Millionen von chinesischen Christen, die im Geheimen Kirchen besuchen, welche es von Staates wegen eigentlich gar nicht geben dürfte und dabei Deportationen in Gefangenenstraflager riskieren. Warum sagen die eigentlich nicht: Ich brauche Kirche nicht, um mein Christsein zu leben? Angesichts der Gefahren, welche sie für die Teilnahme am Gemeindeleben auf sich nehmen wäre dies ja wenig erstaunlich!

Wieso sehen viele Christen in Europa heute in der Kirche eine Selbstverständlichkeit und nicht mehr dieses überwältigendes Geschenk, wie Bonhoeffer damals, der sagte: *"Es ist Gnade, nichts als reine Gnade, dass wir Christen öffentlich Gemeinschaft pflegen dürfen."*

Ich denke es hat mit dem Zeitgeist in unserem Umfeld zu tun. Wir blicken mit den Augen der Postmoderne auf die Kirche und dann können wir von Kirche nur enttäuscht werden, weil sie ihr total entgegenläuft. Schauen wir uns nochmals die Säulen unserer Gesellschaft, wie Hans-Peter Lang sie uns vor zwei Wochen dargestellt hat an: Der Fokus ist nicht mehr die Gemeinschaft, sondern das Ich. Gesucht wird das Erlebnis, der Spass, die Unterhaltung. Ver-

steht ihr: Wenn wir uns mit diesem Anspruch ins Gemeindeleben stürzen dann können wir nur enttäuscht werden.

Ich möchte nun 3. Gründe aufzählen, warum es Kirche, diese verbindlich gelebte Gemeinschaft von Nachfolgern, heute mehr den je braucht...

...weil Christus sonst seinen Leib verliert (Biblich)

Die Idee, dass Christsein zuerst etwas persönliches ist, dass sich in den eigenen vier Wänden zwischen Christus und mir abspielt, ist eine neumodischer Gedanke. Die Bibel definiert Christsein ganz anders. Mehrheitlich werden Christen dort im Plural angesprochen. Im Alten Testament spricht Gott meist zum Volk als Ganzes. Paulus schreibt die Mehrzahl seine Briefe an Gemeinden und erst am Schluss kommen einzelne Grüsse und Bemerkungen an Einzelne. Im Hebräerbrief werden Christen direkt dazu aufgefordert die Gemeinschaft nicht zu vernachlässigen. Wir lesen dort im 10. Kapitel:

"Es ist wichtig, dass wir unseren Zusammenkünften nicht fernbleiben, wie einige sich das angewöhnt haben, sondern dass wir einander ermutigen." (Hebräer 10,25)

Es werden in der Bibel unzählige Bilder aufgezählt, welche die Wichtigkeit dieser Einheit der Christen hervorheben. Gleich an mehreren Stellen ist eben von Christus als Kopf und der Gemeinde als Leib die Rede. So z.B. im 12.Kapitel des Römerbriefs:

"Wie unterschiedlich wir auch sein mögen - durch unsere Verbindung mit Christus sind wir ein Leib, und wie die Glieder unseres Körpers sind wir aufeinander angewiesen." (Römer 12,5)

Der nach Innen und Aussen sichtbare Beginn des Christseins markiert die Taufe. Und diese ist nicht einfach ein Akt zwischen mir und Gott, sondern mit der Taufe werden wir gleichzeitig in einen neuen Leib getauft, den Leib der Gemeinde. Darum kann ich als Christ auch nie sagen *"es geht letztlich nur um Gott und mich"*, denn wenn ich mich zu Gott in der Taufe bekannt habe, dann bin ich auch in die Gemeinschaft der Kirche, in Gottes Familie, hineingetauft worden. Die Entscheidung für Jesus ist letztlich immer auch die Entscheidung für seinen Leib, seine Kirche. Und ohne können wir nicht sein. Kirche ist keine Interessensgemeinschaft, keine Option, sondern schlicht lebens- und glaubensnotwendig. Wer sich davon trennt, verliert die Verbindung zum Kopf, entreisst Christus seinen Leib und kann letztlich nur sich selbst anbeten. Ich weiss, dass ist ein krasses Bild, aber wir müssen uns genau dieses Bild vor Augen füh-

ren, wenn wir drohen zu Kopffüßlern zu werden, wenn wir uns wiederum die Haare raufen über die Gemeinde, über die Leitung, über die Unterschiede der Glieder die einfach riesig sind, über das was uns die Gemeinde alles abverlangt. Man kann den Fuss ja verstehen, wenn er stöhnt und sagt: "Kann ich nicht bitte mal Ferien haben von diesem Leib?!" Doch sind wir uns bewusst: Wir entreissen Christus seinen Leib, wenn wir meinen wir könnten unser Christen gut auch für uns alleine leben.

...weil sie der Nährboden für charakterliches und geistliches Wachstum ist (Persönlich)

Dazu einen kurzen Clip..."It's smarter to travel in groups"...Es ist geschickter in einer Gruppe unterwegs zu sein. Mit gewissen Herausforderungen denen wir im Leben begegnen, kommen wir schlicht und einfach nicht alleine klar, sie überwältigen, überfordern uns und oftmals auch unsere Angehörigen: Krankheiten - wenn plötzlich eine Diagnose unser ganzes Leben auf den Kopf wirft. Schicksalsschläge - wenn ein geliebter Menschen von einem Moment auf den Anderen nicht mehr da ist. Lebensumstände - wenn wir plötzlich ohne Arbeit dastehen oder unser Partner plötzlich nicht mehr will. Und da ist es einfach unglaublich wertvoll, wenn wir mit einer Gemeinde unterwegs sind, die mitträgt, zuhört, praktisch unterstützt, betet...

Teil einer Gemeinde zu sein ist unheimlich lehrreich. Es ist eine Charakter- und Glaubensschule:

Es ist eine *Charakterschule* in der wir lernen Verantwortung zu tragen nicht nur für uns, sondern auch für andere. Wir tragen, und werden getragen. Um für uns selbst zu sorgen, dafür bräuchten wir Gemeinde nicht. Die eigenen Bedürfnisse zu berücksichtigen lehrt uns der Zeitgeist zur Genüge. Aber Verantwortung für unsere Nächsten zu tragen, dazu spornt uns Kirche an, welche keine "ICH"-GmbH ist, sondern eine "WIR"-GmbH. Nichts hat mich in meinen Jugendjahren intensiver darauf vorbereitet Verantwortung zu tragen als meine Gemeindeerfahrungen. Ich habe darin gelernt mich zum Wohle anderer auch mal zurückzunehmen, zu dienen, mich unterzuordnen, Autorität anzunehmen, auch wenn mühsame Leiter diese inne hatten. Das Engagement in der Gemeinde hat mich Zeit gekostet, aber dadurch wurde ich auch gezwungen die richtigen Prioritäten zu setzen. Ich musste lernen Geduldig zu sein mit mir selbst und anderen, dranzubleiben, treu zu sein, auch wenn ich zeitweise keine Perspektive gesehen habe. Versteht ihr: All diese Erfahrungen hätte ich in einer "ICH"-GmbH, in einem Verein, niemals gemacht, da wäre ich doch schon lange fortgelaufen!

Die Gemeinde ist eine *Glaubensschule*. Um in der Beziehung zu Jesus zu wachsen braucht es viel Disziplin. Darum sprechen wir ja von geistlichen Disziplinen wie Bibellesen, Gebet, Stille, Anbetung, Einfachheit, etc. Um mich in diesen Disziplinen zu üben, zu wachsen, zu trainieren, im Alltag an Gottes Willen ausgerichtet, fokussiert zu bleiben braucht es Disziplin, Durchhaltewillen, aber eben auch Ermutigung, Unterstützung und Zurechtweisung von Aussen. *"Bleibt den Zusammenkünften nicht fern, damit wir einander ermutigen können"*, haben wir ja im Hebräerbrief gelesen. Dafür braucht es Gemeinde: Damit wir ermutigt bleiben, ganze Sache mit Jesus zu machen, ganz nach seinem Willen zu leben. Versteht ihr: Als Christ bin ich Mannschaftssportler. Da trainiert man zusammen, übt sich in den Disziplinen, verfolgt ein Ziel, ermutigt einander dranzubleiben, spricht in Liebe aber auch an, wenn einer auf dem Holzweg ist oder der Schlendrian Einzug hält. Lionel Messi, der Weltfussballer der letzten 4 Jahre, kann ja auch nicht zu seinen Kollegen vom FC Barcelona sagen: *"Ich pfeif auf euch, ich bin auch ohne euch der Beste."* Nein! Obwohl er der Beste ist, weiss er, dass er nur mit den Andern zusammen Erfolg haben kann, er das Training mit ihnen braucht um sich weiterzuentwickeln. Er wird auch weiterhin auf seine Mitspieler hören und sich seinen Trainern unterordnen. Und genauso ist es als Christ: Um dranzubleiben, im Glauben zu wachsen, brauchen wir einander, brauchen wir diese heilige, verbindliche Gemeinschaft!

...weil sie ein einflussreiches Alternativmodell zur Welt ist (Gesellschaftlich)

Liebe Gemeinde, vor zwei Wochen war Hans-Peter Lang, der Gründer der Stiftung Wendepunkt, bei uns im Gottesdienst zu Besuch und hat uns eindrücklich vor Augen geführt, dass Gott uns Christen nochmals herausrufen ("ekklesia") möchte. Er hat uns aufgerufen unsere Verantwortung in der Gesellschaft wahrzunehmen, einen Unterschied zu machen und diese Gesellschaft zu prägen, ihr den Stempel von Gottes Liebe aufzusetzen. Aber Geschwister diese Aufgabe ist zu gross für den Einzelnen. Wir können dies nur gemeinsam tun. Wir können der Welt gegenüber nur gemeinsam Christus bezeugen.

Was für ein starkes Zeichen strahlt es doch in diese *individualistischen Gesellschaft* aus, wenn wir als Gemeinde, trotz all unserer unterschiedlichen Arten und Bedürfnisse und unserer Unzulänglichkeiten zusammenstehen und uns motiviert durch das Evangeliums nicht durch unsere Unterschiede trennen, sondern durch Christus einen lassen? Ein viel stärkeres gesellschaftliches Zeugnis gibt es wohl nicht! Das war schon zur Zeit von Paulus so: Was die Menschen an den ersten Gemeinden wohl am stärksten beeindruckt hat, war dass sie nicht Spiegelbild der Gesellschaft war, sondern ein Alternativmodell,

in dem Juden, Griechen, Römer, Freie und Sklaven unter einem Dach zusammen Gemeinschaft pflegten. Das gab es sonst nicht!

Wir leben in einer *Konsumgesellschaft*, in der sich jeder nach seinen Vorlieben herauspickt was ihm passt und nützt. Liebe Geschwister ist bei uns ein Gegenentwurf dazu erkennbar?! Mit welcher Haltung engagieren wir uns in der Gemeinde? Einer dienenden oder konsumierenden? Bleiben wir treu dabei, auch wenn primär andere profitieren, wir das Gefühl haben uns aufzuopfern, Veränderungen die wir uns herbeisehnen ausbleiben, oder bleiben wir der Kirche fern, wenn sie für für uns persönlich keinen Gewinn mehr abwirft, uns nicht unterhält und suchen uns dann eine Gemeinde die uns befriedigt, um nur bald darauf zu merken, dass diese auch nicht zu uns passt, auch fehlerhaft ist? Charles Spurgeon hat mal zu einem Freund gesagt:

Eine vollkommene Kirche gibt es nicht. Im Übrigen, lieber Freund, wenn Sie jemals eine vollkommene Kirche fänden, würde sie sich weigern, Sie aufzunehmen. Denn sobald sie es tun würde, hörte sie auf, vollkommen zu sein. Ihre Suche ist darum vollständig unnütz.

Sind wir Spiegelbild einer Gesellschaft in der die Selbstverwirklichung zuoberst auf der Prioritätenliste steht oder gestehen wir uns ein, dass wir ergänzungsbedürftig sind und reihen uns ein in die Ortsgemeinde, um geschliffen zu werden und gemeinsam vor Ort einen Unterschied machen zu können. Edith Rohrer Hess wird heute als Diakonin in unserer Gemeinde eingesetzt, aber Mitarbeiter sind wir alle! Das Hauptproblem vieler Gemeinden heutzutage ist, dass es einen Haufen aktiver Mitarbeiter gibt und viele die am Gemeindeleben teilnehmen. Aber schon allein die Unterscheidung zwischen Mitarbeiter und Christen ist eine völlig fehlgeleitete Entwicklung. Wer zu Jesus gehört, ist ein Teil an seinem Leib und das wichtigste ist, dass jeder seinen Platz in diesem Leib findet an dem er Verantwortung tragen kann. Die Frage die uns antreiben muss sollte diejenige sein: "Wo kann ich ergänzen?" Und jeder von uns hat etwas Einmaliges reinzugeben. Wollen wir Salz & Licht sein in unseren Dörfern, dann braucht es jeden Einzelnen mit seinen Gaben, mit seinen Kontakten, mit seinem Herzschlag, mit seiner kreativen Art das Evangelium nach Aussen zu tragen.

Liebe Gemeinde ich wünsche mir von Herzen, dass wir mit Stolz, Freude und Begeisterung unser Team-Shirt tragen, uns an die Kirche verschenken, auch wenn es uns viel kostet! Warum?! Weil Christus ohne die Gemeinde den Leib verliert. Weil wir erkennen, dass wir die Gemeinde brauchen um charakterlich und im Glauben zu wachsen. Weil wir nur gemeinsam wirklich einen Unterschied in dieser Gesellschaft machen können. AMEN

